

Handanalyse

Einfach ausgedrückt, bedeutet Handanalyse die Rekonstruktion der vermutlichen gegnerischen Hand (oder Hände) unter Zuhilfenahme der im Vorfeld erlangten Hinweise. Um die Rekonstruktion durchzuführen, stellen Sie sich ein paar Fragen, von denen jede dazu dient, einige der möglichen Hände des wahrscheinlichen gegnerischen Handspektrums auszuschließen.

1. Welchen Spielstil verfolgt er? Was für Blätter hat er in der Vergangenheit gespielt?
2. Wie sieht angesichts der Action vor dem Flop sein mögliches Handspektrum aus?
3. Welche Karten lassen sich mit seinen Aktionen nach dem Flop in Einklang bringen?
4. In welchem Maße beeinflusst die Position sein mögliches Handspektrum?
5. Was weiß er über mich? Welche Blätter könnte er angesichts dessen, was er über die Hände weiß, die ich in der Regel spiele, eventuell folden?
6. Inwiefern beeinflussen nachfolgende Spieler sein Spielverhalten?
7. Wie liegt er in der Session im Rennen? In welchem Maße beeinflusst dies möglicherweise seine Handauswahl?

Je mehr sinnvolle Fragen Sie sich stellen und je mehr Antworten Sie darauf finden – auch wenn es nur ungefähre sind –, desto bessere Chancen haben Sie, sein mögliches Handspektrum auf eine kleine, überschaubare Menge einzugrenzen. In einigen außergewöhnlichen Fällen sind Spieler in der Lage, ihren Gegner auf die exakt zutreffende Hand zu setzen, und dementsprechend zu agieren.

Die Handanalyse funktioniert, weil fast alle Spieler ihre Hände meistens relativ folgerichtig behandeln. Indem Sie die gegnerischen

Entscheidungen logisch hinterfragen, können Sie die Hände ausschließen, die mit den beobachteten Tatsachen nicht übereinstimmen.

Wie bereits angedeutet, ist gute Handanalyse eine Kunst. Mit zunehmender Praxis können Sie darin besser werden und es lohnt sich gewiss, sich darin zu üben; aber meistens werden Sie sich damit zufriedengeben müssen, eine große Anzahl von Möglichkeiten auf eine relativ kleine zu reduzieren. Und manchmal entschließen sich Ihre Gegner, eine Hand auf eine komplett unerwartete Weise zu spielen und Sie vollkommen an der Nase herumzuführen. Das ist Poker.

Beispielhand

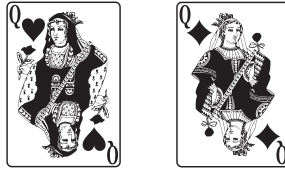
Lassen Sie uns ein gutes Beispiel für die Handanalyse in der Praxis betrachten. Es ist eine Hand zwischen Mike Sexton und Phil Gordon aus einer Folge der Poker-After-Dark-Serie.

Jede Woche findet Poker After Dark als Mini-Turnier mit sechs Spielern statt, unterteilt in fünf Folgen plus eine Schlussfolge. Weil die Blinds zu Anfang sehr niedrig sind und langsam ansteigen und weil die meisten Hände wirklich gezeigt werden, laufen die ersten Tage ziemlich genau wie bei einem Cash Game ab. Weil außerdem das Spielniveau ziemlich hoch ist, verhilft die Sendung zu lehrreichen Erfahrungen über Poker mit großen Stacks.

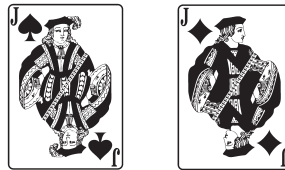
In dieser Partie betragen die Blinds 150 \$/300 \$. Sexton und Gordon hatten Stacks mit ungefähr 20.000 \$ beziehungsweise knapp 70 Big Blinds. Dies sind keine übergroßen Stacks, aber immer noch groß genug für so manches Manöver. Sexton ist auf dem Button und Gordon im Big Blind.

Wir sollten auch etwas zu dem Stil der beiden Spieler sagen. Mike Sexton bevorzugt einen tight-aggressiven Spielstil. Wenn er spielt, hat er für seine Position in der Regel etwas Solides vorzuweisen. Auch Phil Gordon spielt tight-aggressiv, aber ist eher als Sexton vor dem Flop mit einem schwachen Blatt zu einem Bluff in der Lage. Im bisherigen Verlauf der Session hat er ein paar Pots mit Bluffs gestohlen, aber da keiner seiner Raises gefallen wurde und er nicht ungewöhnlich viele Hände gespielt hat, haben die anderen Spieler vermutlich noch keinen Verdacht geschöpft.

Howard Lederer, in erster Position, foldet. Chad Brown, in zweiter Position, foldet. Gabe Kaplan, im Cut-Off, foldet. Mike Sexton, auf dem Button, nimmt



auf. Er raist auf 800 \$, ein absolut vernünftiger Raise für dieses Blatt. Mit nur noch zwei Spielern nach ihm ist er hoher Favorit, die beste Hand zu haben. Michael Konik, im Small Blind, foldet. Phil Gordon, im Big Blind, nimmt



auf. Mit diesem Blatt foldet er natürlich nicht. Auch wenn Sexton solide Blätter spielt, wäre es verfrüht, ihn auf ein höheres Paar als Buben zu setzen. Sexton hat eventuell bemerkt, dass bisher tight gespielt wurde, und beschlossen, mit jedem Paar zu raisen. Er könnte auch zwei hohe Karten haben, dann wäre er jetzt knapper Außenseiter gegen die Buben. Angesichts seiner Position auf dem Button hat er möglicherweise sogar mit einer Hand wie T9 geraist. In Anbetracht seines Spielstils dürfte er aber nicht mit gar nichts auf der Hand geraist haben. Außerdem ist sein Raise eher niedrig ausgefallen und Gordon bekommt Pot Odds von 2,5 zu 1, um im Spiel bleiben zu können. (Bei einem Pot mit 1.250 \$ kostet es ihn 500 \$ zu callen.) Das scheint darauf hinzudeuten, dass Sexton einen Call nicht sonderlich fürchtet und vermutlich eine vernünftige Hand hat.

Sollte Gordon raisen? An diesem Zug gäbe es sicherlich nichts auszusetzen. Mit einer solch starken Hand wie einem Paar Buben würden sich die meisten Spieler zu einem Raise entschließen, zum Teil deswegen, weil er den Pot lieber direkt gewinnen würde, als sein Paar Buben nach dem Flop Out Of Position zu spielen. Falls auf dem Flop Overcards auftauchen, ist es für Gordon schwierig, die Hand gut zu spielen.

Aber Gordon entscheidet sich für einen Call. Dies hat zwei Vorteile:

1. Ein Call hält den Pot klein und Gordon hat keine derart starke Hand, um damit unbedingt einen großen Pot ausspielen zu wollen.

2. Mit einem Call ist er schwer zu lesen. Sexton wird später große Schwierigkeiten haben, ihn auf ein Paar Buben zu setzen und dadurch könnte ihn ein Flop wie AJ + kleine Karte in die Lage versetzen, einen wirklich großen Pot zu gewinnen – vielleicht Sextons gesamten Stack.

Gordons Call ist absolut nachvollziehbar. Im Pot liegen jetzt 1.750 \$. Auf dem Flop kommen



Gordon agiert als Erster. Dies ist ungefähr der schlechteste Flop, den er sich mit seinen Buben erhoffen konnte. Wenn Sexton mit zwei hohen Karten oder auch nur einer gespielt hat, schlägt er jetzt Gordons Hand, und es gibt wenige Chancen, dass er sich sobald vertreiben lässt. Klugerweise checkt Gordon.

Sextons Reaktion auf diesen Flop sieht ungefähr genauso aus wie Gordons. Es ist durchaus denkbar, dass Gordon seinen Raise mit einem Ass oder einem Blatt wie KJ gefallen hat. (KQ ist wegen Sextons Damen-Paar unwahrscheinlich und KT ist ein zu schwaches und zu schwierig zu spielendes Blatt, als dass ein tighter Spieler damit Out Of Position callt.) Natürlich könnte Gordon mit einem niedrigeren Paar gefallen haben, dann liegt Sexton klar vorn. Dies ist aber trotzdem kein Grund für Sexton zu betten. Da sein Gegner mit einer schwächeren Hand foldet und mit einer stärkeren callt, kann er mit einer Bet kein Geld gewinnen. Ein weitaus besserer Ansatz ist, zu warten und mithilfe des Positionsvorteils weitere Informationen auf dem Turn zu sammeln.

Im Pot liegen weiterhin 1.750 \$. Auf dem Turn kommt die 6♣, womit drei Kreuz-Karten auf dem Board liegen.

Aus Gordons Blickwinkel hat sich nur sehr wenig verändert. Die dritte Kreuz-Karte hat ein paar mehr Hände ermöglicht, die ihn schlagen, wie T♣9♣ oder 9♣8♣. Die meisten gleichfarbigen Kombinationen, mit denen Sexton vor dem Flop geraist haben könnte, sind jedoch wegen der bereits auf dem Board befindlichen A♣ und K♣ ausgeschlossen. Gordon sieht immer noch keine Veranlassung zu betten, da Sextons anfänglicher Check durchaus eine Falle mit Assen oder Königen sein könnte, mit denen er wohl kaum folden würde. Gordon checkt.

Sexton besitzt jetzt ein wenig mehr Informationen: Gordon hat zweimal gecheckt und eine dritte Kreuz-Karte ist aufgetaucht. Diese Karte ist jedoch kein Anlass zu großer Sorge. Mit welchen beiden Kreuz-Karten hätte Gordon angesichts der auf dem Board liegenden A♣ und K♣ vor dem Flop einen Raise callen können? Ein Blatt wie Q♣J♣ oder J♣T♣ wäre möglich, aber nur wenige gute Spieler würden mit zwei niedrigen Suited Connectors einen Raise callen, da sich solche Hände nur in Multiway Pots gut spielen lassen. Es ist möglich, dass Gordon eine einzelne Kreuz-Karte hält und auf einen Flush drawt. Ist es aber ein hinreichender Grund für eine Bet, Gordon eine Free Card zu verwehren?

Sexton realisiert richtigerweise, dass dies nicht der Fall ist. Zu diesem Zeitpunkt gibt es zwei gute Gründe zu checken statt zu betten:

1. Falls Gordon ihn mit einem Ass oder König geschlagen hat, callt er, und Sexton würde mit der schlechteren Hand lediglich mehr Geld in den Pot bringen.
2. Falls Gordon auf der Verliererstraße ist, weil er mit einem mittleren Paar gecallt hatte, callt er eine Bet jetzt vermutlich nicht, aber eventuell auf dem River. Warum callt er auf dem River, aber nicht auf dem Turn? In beiden Fällen vermutet Gordon wohl, die schlechtere Hand zu haben, aber die guten Pot Odds verleiten ihn möglicherweise dazu, einen eventuellen Bluff zu entlarven. Würde Sexton bereits auf dem Turn betten, wären Gordons Pot Odds illusorisch, weil er sich auf dem River einer weitaus höheren Bet gegenübersehen könnte. Aber wenn Sexton erst auf dem River bettet, beendet Gordon mit einem Call die Setzfolge und kann sich ausschließlich an den Pot Odds orientieren.

Also checkt Sexton auch jetzt. Ausgezeichnet gespielt.

Auf dem River kommt die 6♦. Diese Karte bedeutet für keinen der beiden Spieler eine Veränderung. Es gibt sehr wenige Blätter mit einer Sechs, mit denen man vor dem Flop raisen oder callen würde, mit Ausnahme eines Paar Sechsen, das sich jetzt von einem siegreichen Drilling zu einem Vierling verwandelt hat – keine wirkliche Veränderung.

Weil Gordon als Erster agieren muss, befindet er sich weiterhin im Nachteil. Bettet er, callt Sexton zumindest mit nahezu allen Händen, mit denen er Gordon schlägt. Mit einem Flush raist er, auch wenn dieser eher unwahrscheinlich ist. Mit AK oder AQ entscheidet er sich eventuell zu einem Raise, obwohl er damit eher callt.

Hat Sexton eine schwächere Hand, sagen wir ein Paar Achten, Neunen oder Zehnen, callt er möglicherweise, um einen Bluff zu entlarven, und Gordon gewinnt ein bisschen Geld. Aber Gordon muss diesen Profit gegen die Verluste abwägen, die entstehen, wenn Sexton mit einer besseren Hand callt oder raist. Ein Raise würde ihn sogar zum FOLDen zwingen. Folgerichtig realisiert Gordon, dass seine Hand sich lediglich zum Entlarven eines Bluffs eignet, und checkt.

Sexton hat jetzt genügend Informationen, um ein schlüssiges Bild von der Hand zu besitzen.

1. Gordon hat vor dem Flop gecallt, ein Zug, der besonders, weil Sexton vom Button aus geraist hat, auf ein umfangreiches Handspektrum rückschließen lässt. Da Gordon jedoch in einer Situation mit großen Stacks grundsätzlich konservativ agiert und im weiteren Verlauf Out Of Position ist, hat er nicht ohne eine ordentliche Hand gecallt.
2. Ein Flush Draw kann als sehr unwahrscheinlich abgehakt werden, weil Gordon keine der beiden höchsten Kreuz-Karten haben kann und der Call eines Raise mit zwei niedrigen Suited Connectors im Heads-Up ein schwacher Zug ist. Hat er einen Flush komplettiert, hätte er auf dem River betten müssen, da er sonst jegliche Chance auf zusätzliche Gewinne verpasst. Also kann Gordon keinen Flush haben.
3. Hat er möglicherweise ein Ass? Hält Gordon ein gutes Ass, wie AK, AQ oder vielleicht sogar AJ, hätte er vor dem Flop vermutlich geraist. Da er das nicht getan hat, gehen wir vorläufig von einem mittleren

oder niedrigen Ass aus. Er hat auf dem Flop nicht gebettet, was immer noch vernünftig ist. Er hat Top Pair mit einem schwachen Kicker und das ist sicherlich keine Hand, mit der er auf einen großen Pot erpicht ist. Auf dem Turn hat er erneut gecheckt. Mit einem Ass hätte er sich vor einem Flush nicht sonderlich gefürchtet, aber vermutlich gebettet, um ein Blatt mit einem einzelnen Kreuz für den Draw bezahlen zu lassen. Mit dem Check auf dem Turn wurde ein Ass noch unwahrscheinlicher. Und aufgrund des Checks auf dem River – nach zwei Checks von Sexton – kann man ein Ass fast sicher ausschließen. Also hat Gordon wahrscheinlich kein Ass.

4. Hat er möglicherweise einen König? Das kann sein, aber es gibt nicht viele mögliche Kombinationen. Er hat weder AK noch ein Paar Könige, weil er damit zu jedem Zeitpunkt der Hand gebettet hätte. KQ sind unwahrscheinlich, weil nicht mehr viele Damen im Umlauf sind. KJ sind möglich und würden mehr oder weniger zu dem Call vor dem Flop und allen folgenden Checks passen. KT sind eher nicht möglich, da sie für einen Call vor dem Flop ganz einfach zu schwach sind, aber sie würden die nachfolgenden Checks rechtfertigen. Es ist zu bezweifeln, dass ein tighter Spieler mit schwächeren Blättern als KT callen würde.
5. Hat er möglicherweise ein niedrigeres Paar? Das ist sicher möglich. Mit sämtlichen niedrigeren Paaren als Buben konnte Gordon vor dem Flop vernünftigerweise callen (auch wenn ein tighter Spieler Out Of Position Zweien, Dreien und Vieren möglicherweise foldet) und aus den gleichen Gründen wie Sexton danach checken. Er hat weder ein Paar Vieren noch ein Paar Sechsen, weil er damit auf dem River (wenn nicht schon zuvor) gebettet hätte, um ausbezahlt zu werden.
6. Callt er mit einem niedrigeren Paar am Ende der Hand eine Bet? Ja, mit vernünftigen Pot Odds. Gordon muss angesichts Sextons Checks auf Flop und Turn in Betracht ziehen, dass auch dieser ein niedriges Paar hat und damit bettet. Je höher Gordons Paar ist, desto eher ist es das beste und desto eher wird er callen. Natürlich hält Sexton das beste niedrige Paar nach den Königen, womit er alle diese Show-downs gewinnt.

Gordon hält daher höchstwahrscheinlich ein niedrigeres Paar, aber auch KJ oder KT sind nicht ganz von der Hand zu weisen. Mit allen diesen Händen callt Gordon eine moderate Value Bet, die gute Pot Odds bietet. Deshalb bettet Sexton 700 \$ bei einem Pot mit 1.750 \$. Gordon realisiert, dass er vermutlich geschlagen ist, aber die Pot Odds von 2,5 zu 1 sind verführerisch. Es gibt immer eine gewisse Chance, dass er sich einem Bluff oder einem niedrigeren Paar gegenüberieht, mit dem Sexton For Value bettet. Gordon callt deshalb und Sexton gewinnt eine von beiden Kontrahenten gut gespielte Hand.

Verteidigung gegen die Handanalyse

In jeder Hand wollen Ihre Gegner einige der in diesem Abschnitt vorgestellten Techniken anwenden, um Ihre Spielweise zu analysieren und Ihre Hand zu lesen. Im Gegenzug wollen Sie ihnen diese Aufgabe so schwierig wie möglich machen. Im Casino bedeutet dies für die meisten Spieler, sämtliche physischen Verhaltensmuster auf ein Minimum zu beschränken – sie tragen dunkle Sonnenbrillen, sitzen stumm da, wippen nicht mit den Füßen, trommeln nicht mit den Fingern auf den Tisch usw.

Wie wir jedoch in der Hand mit Mike Sexton und Phil Gordon gesehen haben, benötigte Sexton keinerlei physische Anhaltspunkte, um herauszufinden, was sein Gegner hatte. Da Gordons Spiel mit dessen Hand in logischem Einklang stand, musste Sexton die Hand einfach nur mit den Augen des Gegners betrachten und folgern, mit welchem Blatt er die jeweiligen Züge ausführen würde. Aufgrund der Informationen von vier Setzrunden war Sexton in der Lage, Gordons mögliche Karten auf ein paar wenige einzuschränken.

Setzfolgen variieren

Eine Möglichkeit, die gegnerische Handanalyse zu bekämpfen, besteht darin, *seine Setzfolgen zu variieren*. Einfach ausgedrückt, müssen Sie sicherstellen, dass jede Ihrer Aktionen einem aufmerksamen Gegner viele Interpretationsmöglichkeiten offenlässt.